DOI: 10.1007/s00350-016-4263-8

Zum Tod von Professor Dr. iur. Dr. iur. h. c. mult. Dres. med. h. c. Erwin Deutsch, M. C. L. (Columbia, N. Y.)

Am 11. März 2016 ist mit *Erwin Deutsch* einer derjenigen Rechtswissenschaftler von uns gegangen, die das Medizinrecht als eigenständige und zugleich integrative Rechtsdisziplin mitbegründet und ganz maßgeblich ausgestaltet haben. *Erwin Deutsch* hat seit den 1960er Jahren zahlreiche Veröffentlichungen zu fast allen Themen auf der Schnittstelle von Recht und Medizin verfasst, immer wieder auch in der *MedR*. Dadurch und durch sein großes Lehrbuch zum Medizinrecht (zuletzt in 7. Aufl. 2014 zusammen mit *Andreas Spickhoff*) hat er dieses neue Rechtsgebiet geprägt und mit unzähligen weiterführenden Anregungen versehen. Dabei war er kein Mann der abstrakten Theorie – stets ging es ihm auch um den engen Austausch mit Medizinern, um das Verständnis beider Disziplinen füreinander und um die praktische Umsetzung in die nationale und internationale Politik. Als Mitglied der deutschen Delegation hat er bei der Abfassung der Revidierten Deklaration von Helsinki über biomedizinische Forschung am Menschen 1975 in Tokio und 1989 in Hongkong mitgewirkt. Er war Mitglied des gemeinsamen Ausschusses der Ministerien für Forschung und Technologie sowie der Justiz zu Fragen der In-vitro-Fertilisation, Genomanalyse und Gentherapie in den Jahren 1984 bis 1986 sowie sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission „Chancen und Risiken der Gentechnologie“ des Deutschen Bundestages in denselben Jahren. Von 1990 bis 1994 war er Mitvorsitzender der ESLA-Kommission der Europäischen Union in Brüssel, die sich mit den ökonomischen, sozialen und rechtlichen Fragen der Genomanalyse befasste. Er gehörte zu den Mitbegründern des Arbeitskreises medizinischer Ethik-Kommissionen, leitete viele Jahre den Verfahrensausschuss des Arbeitskreises und hat in zahlreichen Initiativen und Gesprächen das heutige System der Ethikkommissionen mit gestaltet. Bis kurz vor seinem Tod war er Mitglied der Ethik-Kommission der Medizinischen Hochschule in Hannover, zuvor viele Jahre zudem Mitglied der Ethik-Kommission der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen. Durch den engen Austausch mit Medizinern, durch zahlreiche Vorträge und durch seine ausgewogenen Publikationen gelang es ihm, auch im Kreis der Juristen traditionell eher skeptisch gegenüberstehenden Mediziner erfolgreich um Verständnis und Akzeptanz für medizinrechtliche Anforderungen zu werben. Zwei medizinische Ehrendoktorwürden – der Universität zu Köln und der Medizinischen Hochschule Hannover – sind Ausdruck des Einflusses von *Erwin Deutsch* auf die Medizin; drei juristische Ehrenpromotionen in Pusan (Südkorea), Izmir (Türkei) und Halle a. S. sind Zeichen der Wertschätzung, die er im In- und Ausland auch in der Rechtswissenschaft genoss. Schon 1953 hatte er den Grad eines Dr. juris utriusque an der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg erworben. Bereits kurz nach seiner Habilitation 1960 in München war *Erwin Deutsch* 1961 einem Ruf an die Universität Kiel gefolgt, bevor er 1963 an der Georg-August-Universität Göttingen zum Ordinarius ernannt wurde. Dieser Universität blieb er trotz weiterer ehrenvoller Rufe an die Universität Bochum und an die Universität Heidelberg treu.

Der Einfluss von *Erwin Deutsch* auf das Haftungs- und dabei auch auf das Arzthaftungsrecht hat ein maßgebliches Fundament in seiner Münchener Habilitationsschrift „Fahrlässigkeit und erforderliche Sorgfalt“ (1963, 2., ergänzte

Aufl. 1995). Später folgten unter anderem sein „(Allgemeines) Haftungsrecht“ (1976, 2. Aufl. 1996), eine umfassende, auf studentische Zwecke zugeschnittene Darstellung des Deliktsrechts (1. Aufl. 1987, 6. Aufl. 2014 zusammen mit *Hans-Jürgen Ahrens*) sowie ein Grundriss zum Versicherungsvertragsrecht (1. Aufl. 1984, 7. Aufl. 2015 zusammen mit *Thore Iversen*). Hinzu traten Kommentare zum AMG (1. Aufl. 2001, 3. Aufl. 2010 zusammen mit *Hans-Dieter Lippert*) und zum MPG (1. Aufl. 2002, 2. Aufl. 2010 zusammen mit *Hans-Dieter Lippert*, *Rudolf Ratzel* und *Brigitte Tag*) sowie ein Handbuch zum Transfusionsrecht (1. Aufl. 2001, 2. Aufl. 2007 gemeinsam mit *Albrecht W. Bender*, *Reinhold Eckstein* und *Robert Zimmermann*). Trotz persönlicher Schicksalsschläge und schwerer gesundheitlicher Beeinträchtigungen war es *Erwin Deutsch* vergönnt, bis zur Stunde seines Todes hellwach die ihn interessierenden Entwicklungen, zumal im Medizinrecht, zu verfolgen und auf diesem Gebiet zu arbeiten. Er war schon mit einer Neuauflage des „Medizinrecht“ befasst, deren Fertigstellung ihm leider nicht mehr vergönnt war.

Prägend für das Werk von *Erwin Deutsch* waren seine zahlreichen Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren im Ausland, vor allem in den USA, in Neuseeland, Südafrika, China, Japan und Korea. Bereits als Postgraduierte betrieb er Rechtsvergleichung an der Columbia University in New York City, was in der damaligen Zeit eine außerordentliche Besonderheit war; er schloss seine Studien 1957 mit dem Grad eines Master of Comparative Law ab. Ausländische Entwicklungen verfolgte er mit besonderem Interesse und machte sie über seine Veröffentlichungen auch dem deutschen Leser zugänglich. Sein Blick über die Grenzen der nationalen Rechtsordnung, Grenzen, die den Medizinern ohnehin von der Sache her fremd sind, schlug sich auch in zahlreichen von ihm angeregten und ausgerichteten Tagungen und Forschungsarbeiten mit internationaler und interdisziplinärer Ausrichtung nieder. Genannt sei hier nur das große, von der European Science Foundation geförderte Projekt über „Medical Responsibility in Western Europe“ (1985, zusammen mit seinem Göttinger Kollegen und Freund *Hans-Ludwig Schreiber*). Kennzeichnend für sein Wirken war zudem sein Gespür für die gelebte Rechtswirklichkeit an der Schnittstelle von Recht und Medizin, zu der er nicht nur über seine vielfältigen Kontakte zu Medizinern Zugang hatte, sondern auch über seine langjährige Tätigkeit als Richter am OLG Celle im für das Deliktsrecht zuständigen 9. Zivilsenat.

Beeindruckend war nicht zuletzt sein kommunikatives Talent, das jedes Auditorium in seinen Bann schlug. Er verstand es, auch trockene Materien in farbigere Weise mit Fällen auszustücken, die die Gerichte in fremden Ländern beschäftigt hatten und die er als Vorbild oder zur Abschreckung in seine Darstellungen einbezog. Für Generationen von Studierenden waren seine Vorlesungen echte Highlights ihres Studiums. Stolz berichtete er im kleinen Kreis immer wieder, dass in einem Bundestagsprotokoll amtlich vermerkt sei, was ein Sachverständiger im Rahmen einer Ausschuss-Anhörung bewundernd und zugleich resignierend ausgedrückt hatte: „Nach Herrn Deutsch reden zu müssen, ist wie nach der Callas singen zu müssen“. Seine Stimme wird uns fehlen.

Prof. Dr. Jochen Taupitz, Universität Mannheim